

«Caritas in veritate» ermutigt

Arbeitnehmende zu «neuen Formen des Zusammenwirkens» – speziell auch in Bewegungen wie der KAB. *Von Thomas Wallimann-Sasaki*

Dass sich Kirchen – wie in der neusten Enzyklika «Caritas in veritate» – zu gesellschaftlichen Fragen äussern, ist eng mit dem Selbstverständnis des christlichen Glaubens verbunden: Er zeigt sich nicht nur in persönlicher Frömmigkeit, sondern zentral im konkreten Handeln – im Gestalten der Gesellschaft.

Katholische Soziallehre und die KAB

Mit dem Begriff Katholische Soziallehre wird heute eine Gesamtheit von lehramtlichen Texten zu gesellschaftlichen Themen bezeichnet. Zu ihnen gehören nicht nur die weltweiten Rundschreiben der Päpste, sondern beispielsweise auch lokale Schriften wie 2001 das Schweizerische *Wort der Kirchen*.

Als «Anfang» der Katholischen Soziallehre gilt die Enzyklika «Rerum novarum» von Papst Leo XIII. anno 1891. Sie war eine Reaktion auf die gesellschaftlichen Veränderungen im Gefolge der Industrialisierung. Sie entfaltete eine grosse Wirkung, weil sie Entwicklungen innerhalb kirchlicher Kreise in Pfarreien, Selbsthilfegruppen bis hin zu akademischen Zirkeln zu bündeln vermochte und angesichts der Krisenzeit eine klare Richtung vorgab: *Der Mensch* muss im Zentrum aller Entwicklungen stehen. Und zum wirklichen Menschsein gehört seine religiös-spirituelle Seite, sein Eingebunden-sein in eine Gemeinschaft und die besondere Sorge für jene, denen es schlecht geht. Speziell erging der Aufruf, zu

diesem Zweck Arbeitervereine zu bilden. In der Schweiz führte dies zur Gründung der KAB (nachzulesen bei: www.kab-schweiz.ch/portrait/geschichte). Bis heute ist für die KAB daher die Mitgestaltung der Gesellschaft das zentrale Anliegen. Dies aber soll aus dem bewusst gemachten christlichen Glauben geschehen und setzt entsprechende Bildung voraus. Eine Aufgabe, die noch heute der **treffpunkt** und das Sozialinstitut wahrnehmen.

Orientierung für die Arbeitswelt

«Caritas in veritate» reiht sich in die Tradition der Katholischen Soziallehre ein. Speziell berücksichtigt im Text sind die jüngsten Entwicklungen der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise. Für Papst Benedikt ist klar, dass sie ohne den Einbezug der Sinnfrage nicht zu überwinden sind. Denn eine Krise ist immer eine Herausforderung an die eigene Identität und den Sinn des Lebens. Daher kann Wandel nur im interkulturellen Dialog bewältigt und verstanden werden. Er verlangt, «um wirkungsvoll zu sein, von den verschiedenen Gesprächspartnern als Ausgangspunkt das tiefe Bewusstsein ihrer spezifischen Identität» (Nr. 26). Weil wir im Dialog mit andern Menschen diskutieren müssen, was uns im Leben wichtig ist und wie wir die Gesellschaft gestalten wollen, muss dies in einer Form geschehen, die auch für Menschen nachvollziehbar ist, die mit dem christlichen Glauben wenig bis nichts anfangen können. Dies versucht Papst Benedikt in dieser Enzyklika zu leisten.

Er erklärt, dass Wirtschaften und Arbeiten einen *Sinn* haben müssen. Dieser kann aber unmöglich innerhalb des Wirtschaftens *selber* liegen! Nicht Gewinn, Geschäftserfolg oder Besitz, sondern das *Gemeinwohl* soll zentraler Orientierungspunkt sein. Gerade in der *heutigen* Arbeitswelt – so stellt die Enzyklika in Nr. 22, 25 und 32 fest – steht jedoch der Mensch *nicht* im Zentrum. Deregulierung und Globalisierung fordern die Solidarität und den sozialen Zusammenhang heraus. Die damit verbundene Flexibilität hat zwar auch Vorteile, doch sie verschwendet Ressourcen und führt zu Problemen und Störungen für viele Arbeitende. Es ist schwierig geworden, Lebenspläne zu machen. Und Arbeitslosigkeit macht Menschen gesellschaftlich bedeutungslos, schliesst sie aus und nimmt sie nicht mehr ernst. Selbst wo Arbeitslosenversicherungen finanzielle Risiken teilweise abfedern können, untergräbt – so der Papst – eine längere Abhängigkeit von öffentlicher oder privater Hilfe «die Freiheit und die Kreativität der Person sowie ihre familiären und gesellschaftlichen Beziehungen, was schwere Leiden auf psycho-

logischer und spiritueller Ebene mit sich bringt». Anders gesagt: Soziale Netze und Sozialversicherungen – gerade auch wie wir sie in der Schweiz haben – sind enorm wichtig und gut, aber sie können nicht alle Probleme lösen, insbesondere Fragen nach dem Sinn des Lebens nicht. Und vergessen wir nicht, dass das Nicht-ernst-nehmen von Menschen negativ auf die Wirtschaft selber wirkt und zusätzliche Kosten verursacht (vgl. Nr. 32).

Sich zusammenschliessen!

Angesichts von Globalisierung, Flexibilisierung und erhöhter Mobilität ist die Arbeit von Gewerkschaften und Bewegungen schwieriger geworden. Doch es ist heute notwendiger denn je, sich zusammen zu schliessen! So ruft Benedikt XVI. entschieden dazu auf, «Arbeitnehmervereinigungen zur Verteidigung der eigenen Rechte ins Leben zu rufen», um dringend mit grossem Engagement und Weitblick «neue Formen des Zusammenwirkens nicht nur auf lokaler, sondern auch auf internationaler Ebene einzuführen» (Nr. 25).

Es darf aus diesen Zeilen abgelesen werden, dass es Bewegungen wie die KAB braucht! Denn die Gestaltung der Gesellschaft und Wirtschaft hängt von Menschen ab, die *gemeinsam* Erneuerungen erreichen wollen. Die Besonderheit einer KAB liegt darin, dass sie um die Bedeutung der Sinnfrage bei wirtschaftlichen und politischen Fragen weiss. *Gesellschaft mitgestalten* bedeutet immer auch zu fragen: Welchen Sinn sollen unsere gesellschaftlichen Strukturen haben? Steht der Mensch im Zentrum – geht es um das Wohl aller? Dieser Sinn, diese Hinwendung kann nur aus der Wahrheit, aus Gott kommen. Wer diese Fragen *nicht* aufwirft, nimmt den Menschen in seiner Ganzheit nicht wahr und nicht ernst. Das Bild, das Papst Benedikt XVI. zeichnet, deckt sich an vielen Stellen mit dem, wie wir als KAB die Wirtschaftswelt erleben und hinterfragen. «Yes, we can!» lautete das Motto am Kadertag der KAB Schweiz Anfang Juni 2009. Die Enzyklika ist nicht so enthusiastisch im Ton, aber ihr Inhalt ist ein guter Boden, damit eine gerechtere und menschenorientierte Gesellschaft – gerade auch von uns – mitgestaltet werden kann. <



Die neue Sozialenzyklika schärft den kritischen Blick auf die Arbeitswelt. Bild: BGW

Katholische Soziallehre im Internet

Allgemein: www.thesocialagenda.org/deutsch/index.html

«Caritas in veritate»: www.sbk-ces-cvs.ch/ressourcen/download/20090707120743.pdf
Zusammenfassung: www.sozialinstitut-kab.ch/text/CVKommTP0809.pdf

Das Wort der Kirchen 2001: www.kirchen.ch/konsultation/wortderkirchen.html

Die Evangelische Kirche Deutschlands zur Finanz- und Wirtschaftskrise: www.ekd.de/EKD-Texte/ekd_texte_100_0.html

